

Die Tapetenfabrik Langhammer und Söhne wurde 1883 gebaut und war unter ihrem Direktor Emil Zilling die zweitgrößte Tapetenfabrik Deutschlands. Nach dem zweiten Weltkrieg wurden hier wieder Tapeten produziert: die Fabrik gehörte bis 1990 zum VEB Verpackungsmittelkombinat Leipzig und danach wurden in der Leipziger Tapeten GmbH noch bis zum August 2006 Platzdeckchen für die Lufthansa gefertigt. Nach der Insolvenz der Firma wurde die alte Gründerzeitfabrik mitten im Leipziger Westen mit ihren acht Hallengebäuden und Kontorhäusern von der Treuhandanstalt verkauft und die neuen Besitzer begannen sofort mit dem Ausbau der ersten Galerie- und Atelierräume und der alten Werkskantine. Mit dem Tapetenwerkfest 1.0 wurde das Tapetenwerk im April 2007 „eröffnet“.

Konzeptionelle Hauptidee war von Anfang an, die historische Fabrikanlage aus der Gründerzeit schrittweise auszubauen, um preiswerte, aber professionelle Räume für „Kreative“ zu schaffen und damit auch einen zentralen Kommunikationsort für Projekte und Ideen. Dabei soll der Charme der alten Industriearchitektur erhalten werden und das Tapetenwerk als „Produktionsstandort“ erhalten bleiben: für Künstler, Designer, Architekten, für kreatives Handwerk wie die Longboard-Werkstatt oder für neue Arbeitskonzepte wie den Coworking-Space. Bei der schrittweisen Sanierung wird vor allem die Optik der alten Fabrik von außen und in den Treppenhäusern und Fluren erhalten. Akzente werden mit Farbe, Schrift und alten Tapetenmustern gesetzt - eine preiswerte und bewusst zurückhaltende Lösung. Die Arbeitsräume selbst werden modern saniert, aber auch hier wird vom Rippenheizkörper bis zum Betonboden so viel Industriegeschichte wie möglich erhalten.

„Niedrigschwellige Instandsetzung“: Die besondere Herausforderung, die das Projekt aber auch reizvoll für das private Eigentümerpaar gemacht hat, war die „Personalunion“ von Architekt, Bauherr und kreativem Management. Das Tapetenwerk ist kein „Renditeobjekt“ im landläufigen Sinn: der größte Gewinn ist ein ideeller, der aber gerade bei Kreativwirtschaftlern sehr hoch einzuschätzen ist. Außerdem bedarf es bei der niedrigschwelligen Sanierung der historischen Industriearchitektur eines sehr kreativen Umgangs mit den Bestandsgebäuden, auch seitens der Fachplaner, Gutachter und Ämter. In der Zusammenarbeit mit einzelnen Verwaltungen erfordert das Zeit, Ruhe und Geduld. Hier ist die Berufserfahrung des Eigentümerpaares – beide Architekten mit langjähriger Baupraxis -, das Label „Tapetenwerk“ und bürgerschaftliches Engagement in den kreativen Projekten und Netzwerken in Leipzig und Sachsen grundsätzlich hilfreich.

Mindestens zweimal im Jahr öffnet sich das ganze Tapetenwerk zu kleinen und großen Kunstfesten mit Ausstellungen und offenen Ateliers. Dort, wo sonst Webdesigner, Architekten oder Fotografen arbeiten, werden dann öffentlich und unabhängig neue Positionen aus Kunst, Design und Architektur gezeigt. Ganzjährig finden Ausstellungen und Workshops auf den 320 qm der Halle C01 statt, die als preiswerter Präsentations- und Kommunikationsraum insbesondere für junge Kreative und Kunstprojekte betrieben wird. DAS TAPETENWERK TEILT als karitative Kunstversteigerung am Freitag nach dem Martinstag ist die letzte große Veranstaltung im Jahr. Dann teilen Tapetenwerker und ihre Gäste Räume, Kunst und Kunsterlöse zugunsten eines gemeinnützigen Vereins und Projekts im Leipziger Westen.

Das Management der temporären Kunsträume, insbesondere der Halle C01, war komplettes Neuland für die Eigentümer. Wichtig ist ihnen aber die Möglichkeit, regelmäßig und unabhängig von Kulturfördermitteln Räume der alten Fabrik für Ausstellungen, Workshops, Lesungen zu öffnen, und im Tapetenwerk Kreative zu versammeln, die diese Idee mittragen.

Das Tapetenwerk wurde 2012 in die Good-Practice-Datenbank der Netzwerkreihe „wieweiterarbeiten – Arbeitsorte der Zukunft“ der Bundesstiftung Baukultur aufgenommen.

Stand: April 2015